

um so mehr, da er sich gegenwärtig besonders mit dem Liede der Nibelungen und den dahin gehörigen Gegenständen beschäftigt, und jenes, emendirt und für Neu-Deutsche verständlich, herauszugeben denkt. Er hat mir wieder einen neuen Kreis für den Sifried eröffnet, den ich aber freilich erst nach Erhaltung zweier nordischen Werke, der Edda des Sturleson, und der Wilkina-Saga, zu durchlaufen beginnen kann. In Leipzig habe ich schon vergeblich darnach geforscht; man macht mir von dort aus Hoffnung, das Gesuchte durch die Langesche Buchhandlung in Berlin zu bekommen. Ich schreibe heute deshalb an Maurer, als meinen einmal angenommenen Comissionär, und bitte Sie, wenn Sie Gelegenheit haben, Tieck davon zu benachrichtigen, da er mir aufgetragen, auch für ihn Exemplare der genannten Werke zu besorgen, und ihm solche durch Sie zu überschicken. Ich werde daher Maurer den Auftrag geben, sobald er die Bücher erhalten, die zwei Exemplare an Sie abzuliefern. — Meine Arbeit wird freilich dadurch viel weiter hinausgeschoben, als ich Anfangs dachte; um so mehr da ich mich nicht gern mit der lateinischen Version begnügen möchte, sondern den mit abgedruckten isländischen Text selbst studiren will. Hoffentlich aber soll das Ganze bei dieser Verzögerung gewinnen. — Ich arbeite indeß an einem geistlichen Trauerspiel, dem Märtyrer-Tode Johannis Nepomucenis. — Wenn es Ihre Zeit erlaubt, so haben Sie wohl die Güte, mich von dem zu benachrichtigen, was Sie über mein zuletzt übersandtes Manuscript beschließen. Aus einem Briefe von Bernhardi, welchen ich noch vor meiner Abreise bekam, erfuhr ich, daß es Ihre Meinung sei, noch mehrere Manuscripte von mir hinzuzufügen; ich weiß indeß nicht, ob von schon vollendeten die Rede war, oder ob Sie auf etwas Künftiges hindeuteten. Es ist dieses Alles völlig in Ihre Willkür gestellt, und ich kann nur um Verzeihung der Unbescheidenheit bitten, mit welcher ich durch jenes Ersuchen in den Gang Ihrer Arbeiten eingriff. Ich bin jedoch schon durch Ihre freundliche Nachsicht verwöhnt, und Sie haben sich meine Unart selbst zuzuschreiben. —

Im Fall Bernhardi schon nach Dresden abgereist ist, und Sie sich in dem großen Berlin jetzt nicht gefallen, wissen Sie es wohl, daß es einen Ort giebt, wo man Ihrer Ankunft mit der herzlichsten Freude entgegen sehn würde; wie es dann Ihnen am bequemsten wäre, Ihren Aufenthalt einzurichten, für Tage oder für Wochen. Ich füge nur noch hinzu, daß ich im Herbst auf jeden Fall hoffe, Sie hier zu sehn. Meine Frau erwartet im October ihre Niederkunft, und wir werden Sie bitten, der ersten heiligen Handlung, die mit dem Neugeborenen vorgenommen wird, beizuwohnen. Wir möchten gern recht viele Bande finden, welche